



## „FamilienBande – Gemeinsam für Geschwister“

### Überblick zur Thematik Geschwister chronisch kranker und behinderter Kinder

**Dr. Birgit Möller, Zentrum für psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (leider erkrankt)**

**PD Dr. Michael Kusch, B.Sc. Ann-Kristin Kuhn, Institut für Gesundheitsförderung und Versorgungsforschung gGmbH, Ruhr-Universität Bochum**

Geschwister chronisch kranker oder behinderter Kinder leben Monate und Jahre manche sogar ein Leben lang mit ihrem/r kranken oder behinderten Bruder bzw. Schwester. Ein solch langes Zusammenleben finden wir bei bis zu geschätzten 4,4 Millionen Kindern und Jugendlichen und in bis zu 39% der Familien in Deutschland.

Die Lebenssituation dieser zumeist körperlich gesunden Geschwister und ihrer Familien ist in vielerlei Hinsicht eine besondere. Die Erkrankung und Behandlung des chronisch kranken oder behinderten Kindes erfordert, vor allem bei den 16% der sog. *„children with special health care needs“*, die gesamte Aufmerksamkeit, ein enormes Organisationstalent, ein gutes Verständnis der Krankheit und eine besondere emotionale Stabilität der gesamten Familie.

Viele Familien werden diesen Anforderungen zwar „irgendwie“ gerecht, jedoch ist der „Preis“, den auch das gesunde Geschwister dafür zahlt, in einigen Familien sehr hoch.

Geschwister chronisch kranker oder behinderter Kinder sind vielfältigen „Risiken“ ausgesetzt; sie sind eine sogenannte *„population at risk“*. Schwerwiegend wirken sich die Risiken aus, wenn ihnen ihre Eltern wenig Zeit und Aufmerksamkeit zuwenden, wenn den Kindern die Erkrankung des Geschwisters nicht verständlich gemacht wird, wenn sie sich schuldig fühlen oder von Gleichaltrigen gehänselt werden. Ist dann das Geschwisterkind noch besonders vulnerabel („anfällig“), befindet es sich in einer besonderen Belastungssituation. Vulnerabel kann ein Geschwister sein, weil es altersbedingt nicht versteht, warum seine Mutter „so oft weint“ oder immer „keine Zeit hat“, wenn es selber erkrankt ist, Konzentrationsstörungen hat oder in der Pubertät und emotional besonders labil ist. Andererseits haben viele Kinder auch Schutzfaktoren, etwa die Oma, die „immer da ist, wenn man sie braucht“. Oder die Kinder sind widerstandsfähig, weil sie *„plötzlich erwachsener werden, als ich jemals gedacht habe“*.

Es ist immer ein Zusammenspiel aus vielen Einflüssen, die erklären, warum das eine Geschwisterkind seelisch gesund und widerstandsfähig ist und das andere in der Familie, der Schule oder im Freundeskreis viele Probleme hat, selber unter emotionalen Belastungen oder einer psychischen Störung leidet.

Auch wenn wir die Geschwister als „*siblings with special needs*“ betrachten müssen, weil etwa 60% einem erhöhten Risiko für psychosoziale Probleme ausgesetzt sind, so gelten derzeit „nur“ etwa 23% der Geschwisterkinder als emotional auffällig oder psychisch gestört.